

derartige Intriganten und Zwischenträger infolge solcher Erfahrungen auf die Presse verächtlich herabsehen, so ist es kein Wunder.

Wann endlich wird die gesamte deutsche Presse lernen, sich ihres hohen Berufes würdig zu zeigen? Wann endlich wird sie darauf verzichten, in Sensationen zu machen, Hintertreppentaktik weiter zu tragen oder sich zu Werkzeugen der Intrigue erniedrigen zu lassen? Im Grunde genommen ist doch diese Mache entweder ein Zeichen eigener Dummheit oder ein Spekulieren auf die Dummheit der Leser.

Aus unseren Kolonien.

Ein englisches Urteil über Tsingtau (Kiautschou) bringt die „North China Daily News“ in einem längeren Aufsatz über Tsingtau (Kiautschou), in dem nach neben-sächlichen einleitenden Bemerkungen unter anderem gesagt wird: „Offizielle deutsche Gründlichkeit betätigt sich bei jedem Schritt in der deutschen Besitzung, und da man einmal eine Stadt für Europäer geplant hat, so hat man dadurch, daß man die ursprüngliche chinesische Einwohnerschaft gründlich enteignet hat, Sorge getragen, die Niederlassung auf rein europäischem Fuß zu halten. So sind die ursprünglichen auf dem Baugrund der neuen Stadt gelegenen Dörfer sämtlich niedergegriffen worden, und die Eigentümer haben außer einer reichlichen Geldentschädigung neuen Baugrund in einiger Entfernung angewiesen erhalten, wo Wege und Kanalisierung auf Kosten der Regierung angelegt sind und sanitäre Maßregeln streng durchgeführt werden. . . . Bisher hat der Handel nur Kleincharakter, aber mit der Ausdehnung der Eisenbahn muß Tsingtau sowohl Haupteinfuhr- wie Ausfuhrhafen für die Provinz Schantung und möglicherweise auch für Honan werden, zum Nachteil von Tschifu, so lange dieser bis jetzt blühende Vertragshafen keine eigene Bahnverbindung mit dem Innern hat. . . . Beim Verlassen Tsingtaus müssen wir nochmals unsere Bewunderung für die in so kurzer Zeit erzielten großen Erfolge und für den bei der Anlage und Erbauung der neuen Stadt an den Tag gelegten Geschmaack und praktischen Blick Ausdruck geben. Die Architektur der öffentlichen Gebäude zeigt eine angenehme Abwechslung, und vom Altdeutlich bis zur modernsten Renaissance sind alle Stilarten vertreten. Eine weitere Heberzeugung, die sich dem nach Tsingtau kommenden Besucher aufdrängt, ist, wie segensreich es wirkt, wenn man bei der Gründung einer Handelsstation, die gesunde und bequeme Verhältnisse für europäische Bewohner bieten soll, mit freier Hand und ungehindert durch chinesische Obstruktion schalten und walten kann; während die Eingeborenen durch die unmittelbare Verwendung europäischen Kapitals und Unternehmungsgeistes Nutzen haben, gewinnt das Land neue Verkehrserschleuterungen, wie sie die chinesischen Beamten niemals aus eigenem Antriebe schaffen würden. In einer wichtigen Beziehung ist das neue Kolonialsystem Deutschlands unserer eigenen gerühmten System weit überlegen: Grundstückspekulationen können nicht zur Geltung kommen, und ebensowenig die daraus entstehende Ueberschulden, verbunden mit unbefriedigenden sanitären Verhältnissen, wie sie zum Beispiel in Hongkong herrschen. Land wird nur zur sofortigen Bebauung verkauft, und scharfe Bestimmungen bestehen in Bezug auf die Art und die Aus-führung der zu errichtenden Gebäude.“

Kleine Chronik.

Ein Wikinger-Schiff. Dem „N. L.“ wird aus Christiania gemeldet: Der bekannte Archäologe Professor Gustafson erklärt, daß ein in einem Hünengrab bei Tonsberg teilweise ausgegrabenes Schiff ein Wikinger-Schiff ist. Es ist ebenso groß und alt wie das weltberühmte Götter-Schiff, das von der Universität Christiania aufbewahrt wird. Da die Jahreszeit jetzt ungünstig ist, wurde die Ausgrabung des Schiffes einstweilen eingestellt; sie soll im Frühling wieder aufgenommen werden. Das schon ausgegrabene Achterteil des Schiffes wird wieder sorgfältig zugedeckt werden.

Die Gruenelwirtschaft im Kongostaat.

Ein neues Zeugnis über die Gruenelwirtschaft im Kongostaat veröffentlicht die Londoner „Daily News“ in einer Unterredung mit einem Herrn Sokrates Kallipoulos, der erst kürzlich aus dem Kongostaat, in dessen Diensten er gestanden hat, zurückgekehrt ist. Er führte u. a. aus: „Was ich bei meiner Ankunft in Boma über meine zukünftige Tätigkeit hörte, war genug, um mich auf meine Einstellung verzichten zu lassen, aber die Beamten weigerten sich, mein Entlassungsgeßuch anzunehmen. Von Boma kam ich nach Leopoldville. Ich wiederholte dort mein Geßuch um Entlassung, doch vergeblich. Im Bezirk Basoko fand ich mich alsdann als Befehlshaber über 248 eingeborene Soldaten wieder, mit denen ich die Befehle des Kommandanten auszuführen hatte, d. h. das Land zu überwachen und Eingeborene niederzujubeln. Es ist unnötig, mich zu fragen, warum ich das denn tat. Mein Geßuch um Entlassung war wieder abgelehnt worden; wenn ich mich geweigert hätte, den Befehlen zu gehorchen, würde ich nicht vor ein Kriegsgericht gestellt oder mit Strafe belegt worden sein, ich wäre einfach verschwunden! Zwei oder drei meiner eigenen Soldaten würden einen Wink erhalten haben, mich während irgend eines Scharmüßels zu erschießen! Das ist die Art, wie Differenzen im Kongo erledigt werden. Was die Zivilisationstheorie im Kongostaat betrifft, so wird sie nicht zur Ausführung gebracht, indem Schulen errichtet und Sklaverei und Dorkriege abgeschafft werden, sondern auf folgende Art: Der zur Erziehung bestimmte Eingeborene wird mit dem Gesicht nach unten auf die Erde gelegt; zwei Mann sitzen auf seinen Beinen, einer hält seinen Kopf und ein vierter seine Schultern herunter; ein fünfter schwingt die Mißpferdpeitsche, die Chicotte, die mit jedem Schläge Blut zieht, und wenn der Bögling bewußtlos und halbtot ist, ist die Lektion zu Ende. Für jedes Vergehen, selbst das kleinste, ist dies die anerkannte Art

der Bestrafung. Jeder Bezirksamtman ist ein absoluter Herrscher, gegen den praktisch keine Berufung möglich ist. Unter ihm stehen die europäischen Offiziere, welche die eingeborenen Truppen befehligen, und ebenso die Stationsleiter, die den Kaufschuf, der hereinkommt, abzunehmen haben. Der Staat ist bekanntlich ein großes Handelsunternehmen; solche Betätigungen der Grausamkeit, wie die vorerwähnte, finden alltäglich statt, selbst ohne jeden Versuch einer Untersuchung. Meine Tätigkeit während sieben Monaten bestand darin, von Station zu Station zu ziehen und an jeder gegebenenfalls Befehle zur Verfolgung unbotmäßiger Eingeborener entgegenzunehmen. Dann wurde ich krank an Dysenterie, und als ich nun untuglich war, erhielt ich endlich die langerbetene Entlassung. Wenn man in Betracht zieht, daß die meisten eingeborenen Häuptlinge gezwungen werden, fast täglich zu den Stationen zu kommen und Befehle auf Lieferung von Lebensmitteln entgegenzunehmen; daß die Straßen angelegt, die Stationen gebaut, die Pflanzungen eingerichtet werden durch zwangsweise herangeholte, unbezahlte Arbeiter, und daß Kaufschuf und Elfenbein bei Todesstrafe ohne Aufhören geliefert werden müssen, sollte ich meinen, ist Sklaverei dafür ein sehr milder Ausdruck. Sklaverei, „gemildert“ durch Meßeleien, das ist das System des Kongostaates. Der Stationschef erteilt den Befehl in die umliegenden Dörfer, worin er die Eingeborenen beauftragt, jeden Samstag so und so viel Kaufschuf oder Elfenbein heranzubringen; wenn diesem Befehl nicht in genügendem Maße nachgekommen wird, wird sofort eine Abteilung Soldaten ausgesandt und es beginnt eine richtige Menschenjagd. Die Soldaten erschließen jeden Mann, Weib oder Kind, dessen sie habhaft werden, und begeben ungehindert alle Arten von Grausamkeiten, welche die Erfindungs-gabe eines Eingeborenen erfinden kann. Das ist es, was ich selbst auszufühlen hatte. Das war die Arbeit, die ich „gehörig“ zu verrichten den Befehl hatte. Ich kann Ihnen den Namen eines mir bekannten belgischen Offiziers nennen, der, als ihm eines Tages ein Negershäuptling 20 Kilogramm Kaufschuf zu wenig sandte, mit seinen eingeborenen Soldaten auszog und 72 Männern die rechte Hand und 17 Weibern die Brüste abschneiden ließ. Einige dieser verstümmelten Männer und Weiber habe ich selbst gesehen. In diesem Falle wurde eine Untersuchung eingeleitet und der Offizier wurde zu 20 Jahren Gefängnis durch den Kommandanten verurteilt. Aber ein intimer Freund und dieses Kommandanten ermächtigte nicht nur die Flucht, sondern er brachte den Offizier sogar öffentlich durch die Straßen und half ihm auf den Weg. Indes: Es ist ja ein nominaler Betrag für die Bezahlung von Kaufschuf und Elfenbein festgesetzt: 27 Centimes für das Kilogramm Kaufschuf und 80 Centimes für das Kilogramm Elfenbein, aber für einen Wert von zwei Frank in Produkten erhält der Zubringer 5 Centimes Wert an Perlen oder anderen wertlosen Tand; — die Bezahlung ist also rein nominell.

Lokales.

Schwerte, 15. August 1903.

(Zur Bergarbeiterbewegung.) Mit der Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier beschäftigt sich jetzt auch die großen rheinischen Blätter, die die Ähnlichkeit der jetzigen Bewegung mit jener vom Jahre 1889 zugeben müssen. Ein allgemeiner Bergarbeiterstreik wie damals würde heute aber von noch weit verhängnisvolleren Folgen begleitet sein; denn zurzeit sind in den Ruhrgruben ungefähr 250 000 Bergleute beschäftigt gegen 120 000 im Jahre 1889. Infolge der auch über die Montan-Industrie im Jahre 1900 hereingebrochenen Krisis sind die Löhne stark gefallen. Die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung“ schreibt: „Nach amtlicher Berechnung, die bekanntlich sich auf Unternehmerangaben stützt, ist schon 1902 das Einkommen der Ruhrbergleute 201 Mark niedriger gewesen wie 1900.“ Dabei sind die Mieten, Lebensmittel, Steuern usw. gestiegen. Den niedrigen Löhnen stehen die noch immer hoch gehaltenen Kohlenpreise, die angeblich verminderten Selbstkosten der Zechen und die ganz ansehnlichen Dividenden gegenüber. Dagegen behaupten die Zechen ihrerseits, daß die Selbstkosten anhaltend gestiegen und noch nicht wieder gefallen seien. — Zu dieser Lohnfrage treten noch einige Beschwerden, die hauptsächlich in dem Modus der Lohnfestsetzung und in dem Verfahren des Wagemüllens bestehen; letzteres hat namentlich im Jahre 1889 die Erbitterung der Gemüter aufs höchste gesteigert. Schließlich kommt noch die heimliche Seuche der Wurmkrankheit hinzu, der anscheinend alle Anstrengungen und Sorgfalt der Behörden wie einzelner Zechen machtlos gegenüber stehen. Denn eine Abnahme dieser Epidemie läßt sich noch nicht erkennen. Und diese Krankheit legt den Knappschafftskassen wie den Zechen, die jetzt wohl größtenteils sich dazu entschlossen haben, den erkrankten Arbeitern den vollen Schichtlohn zu zahlen, bedeutende Opfer auf, so daß eine Lohnserhöhung, je länger die Epidemie andauert, um so erheblicheren und wirklich bestehenden Schwierigkeiten begegnen muß.

(Die beiden evangelischen Gemeinden) unserer Stadt haben 9000 bzw. 2300 Gemeindeglieder, 336 bzw. 99 Tausen, 244 bzw. 52 Konfirmierte, 82 bzw. 20 Trauungen, 122 bzw. 29 Verstorbenen und 2980 bzw. 709 Teilnehmer am Abendmahl.

(Die feierliche Grundsteinlegung) zum Bau der neuen kath. Kirche soll in etwa zwei Monaten erfolgen. Die Ausschachtungsarbeiten sind beendet und man hat mit dem Bau des Fundamentes bereits begonnen.

(Mit großer Bähigkeit) hat Herr Stadtv. Duis-berg die Interessen der Anlieger des II. Speckebuch, über wie es jetzt heißt, der Bergischen Straße, gegenüber dem Bahnfiskus und oft auch im Widerspruch zum Magistrat vertreten. Da wir selbst ihm seinerzeit dießhalb zu Leibe gegangen sind, fühlen wir uns jetzt um so mehr verpflichtet, mitzuteilen, daß nunmehr der Bahnfiskus sämtliche Beschwerden des Herrn Duisberg und der Anlieger des Speckebuch voll und ganz anerkannt hat, und daß

die Frage der Kanalisierung im Speckebuch jetzt von der Bahn genau in dem vom Herrn Stadtverordneten Duis-berg stets vertretenen Sinne wird durchgeführt werden. Die städtischerseits schon begonnenen Kanalisierungsarbeiten sind eingestellt worden; der Bahnfiskus baut nunmehr einen alle Forderungen der Speckebucher erfüllenden Kanal und Weg.

(Der Mann hat recht). In Paris hielt kürzlich ein Pfarrer vor einer vornehmen Zuhörerschaft eine Predigt über Nächstenliebe, deren Schluß einen vielfach auch bei uns beklagten Uebelstand energisch rügte. „Wiel leicht erwarten Sie nun“, sagte er, „nachdem ich so lange von der Nächstenliebe gesprochen habe, daß ich Sie um ein Almosen oder einen Beitrag zu einem wohltätigen Zwecke bitten werde. Keineswegs! Ich habe nur eine einfache Bitte an Sie: Bezahlen Sie pünktlich Ihre Schulter, Schneider, Modistinnen und alle Handwerker, die für Sie arbeiten! Seine Rechnungen nicht bezahlen, meine Damen und Herren, heißt einen Diebstahl begehen.“ Da mag mancher betrogen auf seinen vornehmen äußeren Menschen geblickt haben und sich einer oft so leicht genommenen Unterlassungssünde geziehen haben.

(Das Betrügen) wurde einem auswärtigen Ge-fellen sehr leicht gemacht. Ein hiesiger Dachdeckermeister nahm einen neuen Gesellen an; dieser bat nun sofort um 20 Mk. Vorschuf, um seine Sachen herbeizuschaffen und erhielt diese Summe auch. Mit dem Gelde schlug er sich dann seitwärts in die Büsche und ward nicht mehr ge-sehen. Der Meister aber hat gelobt, nie wieder so ver-trauensselig sein zu wollen.

(Eine interessante Statistik) über unbestellbare Post-sendungen hat das Bureau des Weltpostvereins in Bern veröffentlicht. Danach beziffern sich derartige Postsendungen in den Ländern des Weltpostvereins jährlich auf über 50 Millionen Stück. Wenn die Absender nicht ermittelt wer-den, so fallen die Sachen der Vernichtung anheim. Die ver-nichteten Sendungen, also Briefe, Postkarten, Drucksachen, belaufen sich jährlich auf 26 Millionen Stück. In Deutsch-land beanspruchen die unbestellbaren Postkarten die weitaus größte Zahl für sich, woraus hervorgeht, daß auf die Abreißung von Karten weniger Sorgfalt verwendet wird. Dagegen ist in England die Zahl der unbestellbaren Druck-sachen viermal so groß wie die der Briefe und Postkarten. Dies kommt daher, weil dort unbestellbare Drucksachen nur auf ausdrücklichen Vermerk an den Absender zurückgehen, und weil für solche Rücksendung von neuem Porto erho-ben wird.

(Wieder einer.) Mit nahezu 70 Mark Kost-schulden ist der Fabrikarbeiter Römer seinem Quartier-wirt durchgegangen. Er hatte seinen besten Anzug ange-zogen und seinen Wirtsleuten vorgelogen, er müsse zur Beerdigung eines Kollegen. Er ging und kehrte niemals wieder.

Sölde, 14. Aug. (Sal den brand.) Die nördlich 200 Meter von der Wilhelmstraße belegene Halde, welche meist mit Baschberge angefüllt ist, hat sich im Innern entzündet. Zur Löschung derselben sind be-reits Vorbereitungen getroffen.

Holzen, 15. Aug. Herr Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Rötter hier selbst, welchem infolge seines bei dem Straßenbahnunglück im vorigen Jahre erlittenen Unfalles, ein viermonatlicher Urlaub erteilt worden ist, hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt nach Wiesbaden begeben. Seine Vertretung in den Amtsgeschäften ist seinem Stellvertreter, Herrn Gutsbesitzer Jacobs hier selbst über-tragen.

Westhofen, 15. Aug. Dem Amtmann Herrn Grafen von Haslingen hier selbst ist vom morgigen Tage ab ein 14tägiger Urlaub erteilt worden. Die Stellver-tretung des Herrn Amtmanns hat Herr Amtsbeigeord-neter Dieckerhoff übernommen.

Schüren, 15. August. (Arg be st o h l e n.) wurde der Landwirt Maas, der in der Gemeindeflur von Hörde Roggen angebaut hat. Von dem Roggen, der in Stiegen aufgestellt ist, wurden eine Menge solcher ent-wendet. Die Diebe sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Gesundheitspflege.

(Einiges vom Appetit.) Daß ein gesunder Magen, d. h. also eine geregelte Verdauung, die Grundlage des irdischen Wohlbefindens ist, wird niemand leugnen. Das Geß der Magenübel, von der leichten nervösen Verstim-mung bis zum chronischen Magenkatarrh ist aber weitaus größer, als man gewöhnlich annimmt. Sicher ist der Magen dasjenige Organ, daß am meisten durch ungewöhnliche Behandlung zu leiden hat. Viele Menschen verstehen überhaupt nicht richtig zu essen. Sum-gergeföhlt und Appetit bilden die natürlichen Antriebe zur Nahrungsaufnahme. Der Hunger mahnt zur Aufnahme von Nahrung überhaupt, er ist also aufs allgemeine ein-gerichtet, der Appetit jedoch gilt uns als Wegweiser, wel-che Nahrungsmittel wir wählen sollen. Ohne Appetit, so heißt es gewöhnlich, kann man doch nicht essen. Was man ohne Appetit ißt, bekommt dem Magen nicht. Das mag im allgemeinen richtig sein, trifft aber durchaus nicht in allen Fällen zu. Es ist bei gewissen Krankheits-zuständen recht wohl denkbar, daß wir auch ohne Appetit essen können, ja sogar essen müssen. Der Appetit ist ein Verlangen, welches nur zum kleinen Teile von dem Zu-stande des Magens beeinflusst wird, vielfach hängt es von Gewohnheit ab. Unser Appetit stellt sich zu gewissen Ta-gezeiten, vielleicht auch beim Anblick irgend welcher leckerer Delikatessen oder auch im Zustande der Langeweile ein. Durch zahlreiche Untersuchungen ist nachgewiesen, daß trotz mangelnden Appetites die Verdauung eine ganz normale sein kann, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß Patienten, welche bei sonst gesundem Magen keinen Appetit haben, sehr wohl auf Geheiß genossene Speisen vertragen. Die Appetitlosigkeit, die Abneigung gegen Speisen schließt also keineswegs die Möglichkeit der Nahr-ungsaufnahme und die richtige Verdauung der genossenen Nahrung aus. Deshalb ist auch eine etwa bestehende

ht von der
eten Duis-
rt werden.
ungsarbeit
baut nun-
er erfüllen.
helt kürzlich
eine Pre-
men vielfach
gte. „Wiel-
ich so lange
Sie um ein-
tigen Zwecke
eine einfache
ster, Schnei-
Sie arbeiten!
und Herren,
her betreffen
t haben und
lassungsünde
bärtigen Ge-
bedermeister
an sofort um
schaffen und
schlug er sich
gt mehr ge-
ieder so ver-
stellbare Post-
eins in Bern
Postenbungen
auf über 50
ermittelt wer-
ein Die ver-
Druckfaden,
In Deutsch-
en die weitaus
daß auf die
rwendet wird.
llbaren Druck-
Postkarten.
Druckfaden nur
zurückgehen,
a Porto erho-
Mark Kost-
nem Quartier-
Anzug ange-
er müsse zur-
kehrte niemals
rand.) Die
raße belegene
ist, hat sich
ben sind be-
und Gemein-
ge seines bei
ihre erlittenen
t worden ist,
ndheit, wie im
aden begeben.
st seinem Stell-
hier selbst über-
ntmann Herrn
morgigen Tage
Die Stellver-
Amtsbeigeord-
best o h l e n)
emeindekur von
Moggen, der in
ange solcher ent-
Anzeige gebracht.
ge.
gesunder Magen,
Grundlage des
d leugnen. Das
wöfen Bestimm-
ist aber weitaus
Sicher ist der
meisten durch
en hat. Viele
ig zu essen. Hun-
gen Antriebe zur
nt zur Aufnahme
s allgemeine ein-
Bewegungs, wel-
Ohne Appetit,
nicht essen. Was
tagen nicht. Das
aber durchaus
wissen Krankheits-
auch ohne Appetit
Der Appetit ist ein
eile von dem Zu-
sch hängt es von
ch zu gewissen Za-
irgend welcher
ade der Langlebige
ist nachgewiesen,
rdnung eine ganz
Erfahrung lehrt,
den Magen keinen
genossene Speisen
Abneigung gegen
öglichkeit der Nah-
ung der genossenen
etwa bestehende

Appetitlosigkeit durchaus nicht immer ein Beweis dafür, daß der Magen krank ist, und ganz falsch ist der Grundsatz, daß Speisen, die man mit Widerwillen genießt, dem Körper schädlich sind. Gerade in denjenigen Fällen, wo die Appetitlosigkeit nur von gewissen Vorstellungen, Gemütsbewegungen, von Gewohnheit, Ermüdung, oder was bei sehr überarbeiteten Leuten der Fall ist, von einer mangelhaften Zeiteinteilung abhängig ist — gerade in solchen Fällen muß man die Unlust zum Essen überwinden und Aufgabe des Arztes ist es, die Menge der Nahrungsaufnahme auch da zu regulieren, wo der Appetit zu gering ist, d. h. wo der Patient sichtlich abmagert, ohne etwa magenkrank zu sein.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 15. Aug. Auf Beche Gottessegen kamen gestern die Bergleute Dentschler und Bolte infolge Bruches eines Bremsberges zu Tode.

* Sprockhövel, 15. Aug. (Aus dem Zuge gesprochen.) Am Samstag starb in unserer Nachbargemeinde Holthausen der Landwirt Wilh. Behrenbeck. Er hatte am Dienstag voriger Woche eine Reise gemacht, war aber, anstatt in Steele aus- und in den Zug nach Hattingen einzusteigen, aus Versehen sitzen geblieben und nach Bochum weitergefahren. In Höntrop bemerkte er den Irrtum, öffnete die Coupétür und sprang aus dem fahrenden Zuge heraus. Er konnte zwar noch nach Hause gehen, erkrankte aber gleich darauf und ist nun nach vier Tagen gestorben.

* Bielefeld, 14. Aug. Pastor v. Bodelschwing in Bethel, der sich bekanntlich um die Sammlung von Beiträgen zur Errichtung von Waisenhäusern in Süd-Afrika lebhaft bemüht hat, erhielt aus Springfontein, Brandfort und Bethulie Briefe, aus denen hervorgeht, daß die gesandten Beiträge bereits gute Früchte getragen haben, daß aber die immer noch vorhandene große Not in den Burenländern weitere Hilfe nötig mache. Aus den Briefen ist zu ersehen, daß in Transvaal bereits 6 Waisenhäuser fertig eingerichtet sind, und daß in Springfontein, Brandfort und anderen Orten Waisenhäuser im Bau begriffen sind, oder daß man sich vorläufig mit Waisenhäusern behilft. Jedenfalls ist mit Hilfe des deutschen Geldes schon viel erreicht.

* Köln, 15. Aug. Eine Pilzvergiftung im benachbarten Mülheim-Rhein hat von den Bewohnern eines Hauses bereits 6 Opfer gefordert. Gestern ist ein 9 Jahre alter, heute ein 5 Jahre alter Knabe des Arbeiters Kleures und bald darauf die Ehefrau Kleures gestorben. Desgleichen ist die Familie Marquard schwer heimgegriffen worden. Frau Marquard starb infolge der Vergiftung eine Fehlgeburt und kämpft augenblicklich mit dem Tode; gestern starb der 4 1/2 Jahre alte Sohn, nachts 12 Uhr ihr Gatte und 3 Stunden später ein Sohn von 11 1/2 Jahren. Die 4 anderen Kinder dieser Familie sind gleichfalls schwer erkrankt.

Haus- und Landwirtschaft.

(Die Zeit des Obstgenusses) steht vor der Tür. Wir möchten deshalb unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es von großem Vorteil ist, wenn man mit dem Obst zugleich Brot genießt. Dies gilt namentlich für Kinder, welche nach dem Genuß von Obst leicht Unterleibsbeschwerden erhalten. Allen Eltern also, welche ihre Kleinen gesund erhalten und namentlich vor Durchfall und Diarrhöe bewahren wollen, sei empfohlen, ihre Kinder von klein an daran zu gewöhnen, daß sie nur Obst mit Brot essen. Erwähnt sei hierbei, daß es in Frankreich z. B. als ungezogen gilt, Obst ohne gleichzeitigen Brotgenuss zu verzehren.

„Smarte“ Geschäftsleute sind die Amerikaner.

Die „Marktallzeitung“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit den kalifornischen Pflaumen und macht bei dieser Gelegenheit folgende interessante Mitteilung:

„Unsere Ausführungen über die Lage des kalifornischen Pflaumenmarktes würden übrigens nicht erschöpfend sein, wenn wir nicht die Aufmerksamkeit der Käufer auf eine Manipulation lenken wollten, der die Pflaumen unterworfen werden. Diese Behandlung hat den Zweck, das Gewicht der Früchte zu vergrößern und ihnen im allgemeinen ein besseres Aussehen und eine gleichmäßige Farbe zu verleihen. Diese Behandlung besteht darin, daß man die getrockneten Pflaumen in eine warme Glykose-, Maun- oder Glyzerinlösung bringt, der man einen passenden Farbstoff, Blauholz oder dergl. beimengt, und sie in dieser Lösung einige Minuten liegen läßt. Wenn man sie aus diesem Bade herausnimmt, dann hat man eine hübsche, schwellende, durch das Aufsaugen der Flüssigkeit schwer gewordene und leichter zu behandelnde Pflaume. Man richtet sie unmittelbar darauf für die Verpackung und die Expedition zu. Als Grund zur Erklärung der Tatsache, daß man die gedörrten Pflaumen einem solchen Bade, welches das Gewicht erschweren muß, unterzieht, wird der Umstand ins Feld geführt, daß sie sich nach einer solchen Behandlung viel leichter verpacken lassen und der Form der Kiste oder Schachtel, in welche sie gelegt werden, anpassen, wodurch gleichmäßig verhindert wird, daß die Zuckerkrystalle an die Oberfläche der getrockneten Pflaume hervordringen. Und man beilegt sich hinzu, daß diese Art der Zubereitung durchaus nicht gegen die kaufmännische Ehrlichkeit und Ehrbarkeit verstößt, da sie in keiner Beziehung der Gesundheit gefährlich ist und die Lösung nichts Schädliches enthält; man verschweigt dabei allerdings, daß die Pflaume durch das Aufsaugen der Flüssigkeit an Gewicht zunimmt und daß sie dadurch desto schwerer wird, je größer und fleischiger sie ist. Diese Gewichtszunahme, die einen Reingewinn darstellt, ist außerdem nicht unbedeutend; sie schwankt zwischen 7—10 pSt. je nach Größe der Pflaume und ihrer Fähigkeit zur Aufnahme der Flüssigkeit.“

Daß die Herren Amerikaner gute Geschäftsleute

sind, wird dadurch wieder einmal bewiesen. Ob die Zufüge, mit denen man die kalifornischen Pflaumen behandelt, tatsächlich nicht gesundheitschädlich seien, mag zunächst dahingestellt bleiben. Das Reichsgesundheitsamt wird sicher, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, Gelegenheit nehmen, sich die präparierten Pflaumen näher anzusehen. Ob aber der deutsche Konsument künftig noch Lust haben wird, Pflaumen zu essen, die in Maun und Glyzerin gebadet und mit Blauholz gefärbt sind, müßte eigentlich sehr zweifelhaft erscheinen, wenn man nicht die sattem bekannten Erfahrungen mit dem amerikanischen Pflaumen, den amerikanischen Würsten usw. gemacht hätte.

Was der Alkohol spricht.

Wollt Ihr Wunder und Zeichen schauen,
Kommt zu mir, Ihr Männer und Frauen!
Laßt mich nach meinem Willen nur handeln,
So kann ich die ganze Welt krank verwandeln.
Arm mach ich die Reichen — krank die Gesunden,
Aus Arbeitern schaff' ich Euch — Vagabunden,
Aus Frommen Spötter, aus Weisen Verwirrte,
Aus Fleißigen Faule, aus Guten Verkürrte,
Aus züchtigen Jungfrauen schamlose Weiber,
Aus tüchtigen Männern Diebe und Räuber,
Aus häuslichem Glück Elend und Not,
Aus Nahrung Gift, aus Leben Tod.
Wie ich das kann?
Folgt mir heran!

Das Raß
Im Faß
Tut das
Zus Glas,
Dann an die Lippen
Zum Kosen und Nippen
Dann nur munter
Hinunter!
Nur mehr!
Und wieder
Hernieder!
So nähr' ich das Feuer, Ihr trinkt und trinkt,
Bis Euch der Abgrund der Hölle verschlingt!

Vermischtes.

— (Schwalben im Spakenneß.) Daß ein Schwalbenpaar von dem frechen Proletariat Spaz aus seinem Nest vertrieben wird, ist allgemein bekannt und wohl auch von den meisten Lesern schon selber beobachtet worden. Sehr selten liegt wohl der umgekehrte Fall, und dem habe ich jetzt Gelegenheit gehabt, zu beobachten. Durch das Anbringen des Regenwasserrohrs ist an dem Anbau meines Hauses am Giebel eine Öffnung entstanden, in der schon seit Jahren ein Spakenpaar seinem Familienglück fröhnte. Auch in diesem Jahre haben Sperlinge schon einmal in diesem Neste gebrütet. Nachdem die ersten Spakenprosslinge ausgeflogen waren und die Spaken bald zur zweiten Brut schreiten wollten, zeigte sich an dem Nest auch ein Paar Rauchschnalzen. Es gab Zänkeereien und Weisereien um das Nest, und in diesen ziemlich heißen Kämpfen blieben die Schwalben Sieger. Jetzt sind junge Schwalben in dem alten Spakenneß, und die Alten liegen fleißig mit Futter zu den laut pfeifenden jungen Schwalblen. Wenn doch der Kampf zwischen Schwalben und Spaken um den Nestplatz immer einen so willkommenen Ausgang nähme!

— (Die Gefahren der Röntgenstrahlen.) In einer Sonder Zeitschrift veröffentlicht jetzt ein Arzt seine Ansicht über die Gefahr des Experimentierens mit Röntgenstrahlen, das bekanntlich dem Erfinder Edison beinahe das Augenlicht und seinen Assistenten und ebenso zwei Ärzten eines Londoner Hospitals Arme und Finger gekostet hat. Es heißt da, daß zunächst die direkte Untersuchung von Wunden und dergleichen mit Röntgenstrahlen aufgegeben ist. Man nimmt vielmehr jetzt mit den Strahlen nur Photographien auf, und die Ärzte arbeiten dann nach diesen. Dadurch wird das Arbeiten mit den Händen direkt unter den Strahlen vermieden. Man hat auch versucht, beim Arbeiten Handschuhe zu verwenden, in denen inwendig zum Schutz Blei angebracht wurde, es stellte sich aber bald heraus, daß dies die Bewegung der Hand sehr hindert. Das erste Symptom der Vergiftung durch Röntgenstrahlen ist eine starke Entzündung der Haut, dem ein allgemeines Uebelbefinden und Schlaflosigkeit folgen. Die Nägel werden ebenfalls bald angegriffen, sie sterben nach und nach ab. Es scheint demnach, daß die Wirkung der Strahlen erst eine gute ist, aber so bald man die Sache überstreift, sehr gefährlich wird. Immerhin treten die schlimmsten Wirkungen erst nach monatelangen Experimentieren ein, während irgend andere Ärzte allerdings behaupten, daß trotz dem sie schon mehrere Monate dauernd mit den Röntgenstrahlen experimentiert haben, sie bisher noch keine üblen Folgen entdecken konnten.

— (Vogelmord in Russland.) Aus Moskau wird einem englischen Blatte geschrieben: Für die Elstern, die sich in der Umgegend Moskaus zahlreich finden, kommt eine schlechte Zeit. Eine Berliner Firma allein hat den Auftrag gegeben, sofort 80 000 Elsternhälften zu liefern, die als Schmuck für Damenhüte gebraucht werden. Russland ist in der letzten Zeit unliebsam berühmt geworden wegen des Abschachtens wilder Vögel zu Putzfedern. Archangel ist ein bekannter Mittelpunkt für den Export von Vogelflügeln und -Federn. Dort werden die Hälfe von Tauchern in großen Mengen als Beatz für Mäntel, Muffen, Boas usw. verkauft. Die Flügel der meisten Schneehühner werden in großen Ladungen nach Archangel gebracht; eine solche Ladung beträgt gewöhnlich 10 Tons. Das weiße Gefieder des Schneehühners hat die ungewöhnliche Eigenschaft, daß es beim Färben jede Farbe annimmt und dann als Euschmuck gebraucht werden kann. — Das eigentliche Land der Elstern in Europa ist der Balkan. Geradezu ungeheuerlich ist die Zahl jener ebenso schönen, wie schädlichen Vögel, die in den Gärten jeder orientalischen Stadt nisten. Ein Unikum sondergleichen sind die Dugapasse in Montenegro. Zwischen Spaz und Danilograd habe ich die Fruchtbaum z. B. in den Gärten der Dörfer derart mit Nestern besetzt gefunden, daß tatsächlich die Nester sich hobogen. Aber niemals habe

ich merkwürdigerweise gehört, daß die Eingeborenen sich über die Raublust der Elstern je beschwert hätten G.

Häusliches Glück.

Von F. Dittmer.
's war einer, dem fehlte das Glück im Haus,
Da ging er es zu suchen aus.
Er dachte: Auf den Bergen, den blauen,
Da werde ich das Glück erschauen.
Dort fand er es dort nicht und nicht im Tag,
Er stieg empor zum Marmorjaal,
Er ging in Hütten in Grün versteckt,
Doch hat er niemals das Glück entdeckt.
Da sagt er: Mich dünkt, daß in weitem Land
Das Glück ein Obdach nirgend fand;
So will ich selbst zu Gast es laden.
Und er wanderte heim auf staubigen Pfaden
In fröhlicher Geschäftigkeit
Und öffnete seine Türe weit,
Und deckte mit schimmernden Linnen auf,
Und stellte duftende Rosen darauf,
Und hat, zu sein zum Empfang bereit,
Die Arbeit und die Genügsamkeit.
Da kam das Glück durch die Tür gegangen
Mit seinen lächelnden Rosenwangen,
Mit goldenen Locken und Augen licht
Und setzte an seine Seite sich dicht
Und stieß ihn an mit dem Ellenbogen —
Und niemals ist's wieder davongezogen.

Vom sozialen Felde.

Jena, 14. Aug. In der optischen Werkstatt von Karl Zeiß hier hat sich jetzt die Kündigung von 60 Optikern erforderlich gemacht. Bei dieser Gelegenheit ist die von dem Begründer der Karl Zeiß-Stiftung, Professor Abbe, in deren Statuten niedergelegte Einrichtung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zum erstenmal praktisch nutzbar geworden, indem den Gefährdeten die vorgelegene Abgangsschädigung gezahlt wurde. Dieselbe beziffert sich für die 60 Ausscheidenden auf 26 000 Mk. Die Anteile der einzelnen betragen 270 bis 1175 Mk., entsprechend dem sechsten Teil der dem Werk geleisteten Dienstzeit von 3 Jahren auf ein halbes Jahr herabgesetzt worden, sodaß selbst jugendliche Arbeiter entsprechende Entschädigung behufs besseren Fortkommens erhielten.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Berlin, 15. August. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge verurteilte das Marinekriegsgericht den Matrosen Omland vom Linienjagd „Kaiser Wilhelm der Große“ und den Torpedoschiffen Brand vom Linienjagd „Kaiser Friedrich“ wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 3 bzw. 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Hd Gms, 15. August. Unweit der hiesigen Station warf von einer Mauer aus eine Frau ihr 5-jähriges Töchterchen und dann sich selbst vor die Lokomotive des Zuges 493 der Lahntalbahn. Das Kind wurde schwer verletzt, der Leichnam der Frau völlig zerstört.

Hd Marburg, 15. August. Landgerichtsdirektor Otto Florian aus Neustadt (Main-Weiser-Bahn) wurde wegen Unredlichkeiten verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seine Verpflichtungen sollen über 25 000 Mark betragen. Gestern wurde das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet. Florian stammt aus Schlesien.

Hd Wien, 15. August. Der Fleischhauer Jakob Lampel, ein ehemaliger Millionär, der durch den Leichtsinn seines Sohnes gänzlich verarmte, erschöpfte in der vergangenen Nacht seinen Sohn und dann sich selbst.

Hd Konstantinopel, 15. August. Der Sultan hat die Entschädigung für die Witwe des ermordeten russischen Konsuls in Monastir auf 400 000 Franken erhöht. Bisher ist beim hiesigen russischen Botschafter keine Entschädigung des Jaren über die Satisfaktion für die Ermordung des Konsuls eingetroffen.

Hd Sofia, 15. August. Bei Leskuev wurden 400 Bulgaren von den Türken getötet. — Die Aufräumdienst nahmen mehrere Postwagen trotz starker Bedeckung weg und erbeuteten hierbei 11 900 Kronen.

Hd London, 15. August. Auf dem Transportschiff „Dumera“ wollten am Tage vor dem Eintreffen des Schiffes in Southampton 40 Gefangene aus Afrika, die an Bord völlige Freiheit genossen, Gepäckstücke anderer Passagiere versteigern. Als man ihnen das verbot, wehrten sie sich dagegen, schlugen auf die Schiffsmannschaft ein und konnten nur mit Gewalt in das Zwischendeck gedrängt werden. Das machte die Meuterei vollends wütend, die nun mit Messer und improvisierten Waffen um sich hieben. Es dauerte mehrere Stunden, bis es gelang, die Aufrührer hinter Schloß und Riegel zu setzen. Einzelheiten über die Meuterei, bei denen verschiedene Verletzungen durch Messerstiche erfolgten, werden geheim gehalten.

Hd Belgrad, 15. August. In Kruschetvo, das die aufständischen Bulgaren besetzten, töteten sie zuerst den Bezirkshauptmann, dann sämtliche Beamten. Alle Türken bis auf zwei wurden niedergemacht. In Ritschetvo richteten die Türken ihrerseits ein Blutbad unter den Christen an. Auf dem Wege von Salonichi nach Leskuev wurde eine Kiste mit 25 Bomben mit Beschlag belegt.

Hd Paris, 15. August. Dem Blatte „La Presse“ zufolge werde Frau Humbert in der nächsten Gerichtsverhandlung mitteilen, daß sie vor ihrer Flucht nach Madrid einem Freunde 87 Millionen in Verwahrung gegeben hat und daß sie den Namen des Betreffenden sofort nach Beendigung des Prozesses angeben werde, falls die Millionen nicht mehr vorhanden sein sollten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Die Rest-Bestände sämtlicher Sommer-Waren

müssen in kurzer Zeit geräumt sein und werden daher zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Besonders empfehle:

Garnierte Damen-Hüte, Kinder-Hüte, Mousseline- und Battist-Käppchen, Capotten, Damen-Blousen, Sonnenschirme, Handschuhe, Sommer-Unterröcke, Strümpfe, Herren- und Knaben-Strohhüte, Sommer-Unterzeuge, Socken, Wasch-Blousen für Knaben.

D. Treu, Schwerte, Hüsingstrasse 4.



Garde- und Landwehrverein Schwerte.

Sonntag, den 16. Aug. cr., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht des Delegiertentags.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Freiwilliger Feuerwehr Schwerte.

Sonntag, den 16. Aug., morgens 6 1/2 Uhr:

Übung
Der Chef.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein, Schwerte.

Monatsversammlung

Sonntag, den 16. Aug., nachm. 5 Uhr, im Saale des Herrn Hagemann.

- Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Sterbefälle.
 2. Einführung neuer Mitglieder.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Arbeits- u. Stenographen-Verein Schwerte.

Dienstag, 18. Aug. cr., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Glocke“ (G. Jungesbluth)

General-Versammlung.
Der Vorstand.

Auf nach Böhrensmann, Geisede.

Morgen Sonntag, 16. cr.:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Gefochtes

Pöfelfleisch

zu haben bei

Nehring, Ostenstr.

Städtisches

Technikum Luchow

für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hochbau, Monteurschule, Gr. Lehrwerkstätten, Staatliche Auleicht.

Programme durch die Direktion.

Gras-Verkauf.

Der **Graswuchs** auf unseren nachstehend bezeichneten Weiden soll verkauft werden:

I. Freitag, den 21. August cr.,
vormittags 9 Uhr:

Verkauf des **Grases** auf der früher **Vimberg'schen** Weide an der Fähr bei Drüppelungen.

II. Freitag, den 21. August cr.,
nachmittags 3 Uhr:

Verkauf des **Grases** auf dem oberen Ochsentamp bei Lappenhäusen. (Zusammenkunft ad I u. II an der Fähr bei Drüppelungen.)

III. Freitag, den 21. August cr.,
nachmittags 4 1/2 Uhr:

Verkauf des **Grases** auf der Weide am **Kühli** und der früher **Corde'schen** Weiden. (Zusammenkunft ad III beim Wirt **Ersternbrink**, Wellenbad Geisede.)

Dortmund, den 14. August 1903.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Im neu eröffneten

Kaufhaus

S. W. Redde,

Schwerte, Markt 9,

kaufen Sie wirklich billig

und gut:

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Betten,

komplette

Brandausstattungen,

Saun- und

Küchengeräte

in Emaille, Blech

und Holz,

Herde

u. s. w.

Kaufhaus

S. W. Redde,

Schwerte, Markt 9.

25252525 25252525

Zur Helle, Schwerte

Entenbraten, Rumpsteak,

Sülze, Harzkäse,

Warmes Frühstück 40 Pfg.

Abendbrot 40 Pfg.

Carl Raffin.

25252525 25252525

Gasthof „Westfäl. Hof“

(Inh. W. Quadbeck.)

Sonntag, den 16. Aug.:

Jungeuragout m. Champ.

Paprika-Ragout

u. Goulasch.

Entenbraten.

25252525 25252525

Schlänke

Figur erhält man nur durch

Fluco's diätetischen

Entfettungs-Thee.

Karton M. 1,25 M. 2,50

in Apotheken u. Drogerien

käuflich oder direkt, von

3 Kartons ab franto per

Nachnahme, durch den

Fluco-Vertrieb,

Berlin 57.

25252525 25252525

Rechnungs-Formulare

zu haben bei

Carl Braus.

25252525 25252525

Arbeiterinnen,

durchaus tüchtig und per-

ferkt in der Arbeit, sowie

Lehrmädchen

für die Damen-Schneiderei

gesucht.

J. Hecht Nachf.,

Schwerte, Ostenstr. 20.

25252525 25252525

Bohnen-

schneidmaschine

sowie

Rasenmäher

zum Ausleihen.

R. Landmann.

Empfehle alle Sorten

Einmachfässer u.

Waschfässer,

in eigener Werkstatt angefertigt.

Konr. Säberlein,

Küfermeister,

Ostenstrasse 32.

25252525 25252525

Zwei tüchtige

Rockarbeiter,

erfte Kräfte, und ein West-

arbeiter gesucht.

S. Mailänder,

Schwerte, Mühlenstrasse 25.

25252525 25252525

Zahn-Institut

von

Wilh. Hoffmanns.

Nachfolger von D. Müller,

Schwerte, Ostenstr. 7.

25252525 25252525

Zähne pl. in Gold, Silber

u. s. w.

Bahnziehen

durchaus schmerzlos.

Spezialität:

Künstl. Zähne ohne Gummipolster.

Langjährige Erfahrungen.

— Billige Preise. —

25252525 25252525

Sauberes, ordentliches

Morgenmädchen

gesucht.

Hörderstrasse 14 II.

25252525 25252525

Von heute ab und die folgenden Tage werden die

Restbestände (Herrenkonfektion)
eines **grossen**

Dortmunder Warenlagers

zu **Schlenderpreisen** verkauft

Im Hause des Schuhwarengeschäfts **Schumacher,**
Hüsingstr. 14.

Baumschulen-Grossenglis

Station Vorfen der Main-Wefer-Bahn

empfehlen ihre bedeutenden Vorräte von auf lehmigem Kiesboden

gezogenen

Hoch- und Halbhochstämmen

in Kern- u. Steinholz in tadellosen Qualitäten. Kataloge gratis.

Vermittler erhalten Provision.

Ein tüchtiges

Mädchen

von 15—18 Jahren von auswärts

für kleinen Haushalt gef. Offert.

unter M. 100 a. d. Geschäftsstelle.

20 Mk. Nebenverdienst täglich

für jeden leicht u. anständ. Anfr.

an Industriewerke in **Rothbach**

2. 333 a. Pfalz. (Rückmarke.)

Wenn Sie auf

die Ausschmückung ihres Heims Wert legen,

dann versäumen Sie nicht, sofort ein

Lutherbild

bei der unterzeichneten Buchhandlung zu be-

stellen. Infolge günstiger Abschlüsse mit einer

hervorragenden Kunstanstalt bin ich in der

Lage, dieses tadellos ausgeführte

Kunstblatt (80x60 cm. gross), statt für

M. 4.—

zu **M. 2.50**

anbieten zu können.

Der Künstler hat es verstanden die imposante

Gestalt Luthers, die Bibel in der Hand, in dem

berühmten Lutherzimmer auf der Wartburg

darzustellen.

Der Vorrat ist nur noch sehr klein, um-

gehende Bestellung daher dringend anzuraten

Carl Braus,

Buch- und Kunsthandlung, Schwerte i. W.

25252525 25252525

Neuheit!

Patentplissestreifen,

reizende Bierre für **Außen-**

Bänke, Stränke u.

bedeutend dauerhafter wie ge-

wöhnliche Schrankspitze,

empfehlen

Carl Braus.

25252525 25252525

Fliegengrab

flüchriges und reinliches Mittel

zur Vertilgung der lästigen

Fliegen. Zu haben bei

Carl Braus, Schwerte.

25252525 25252525

Wer reiche Heirat wünscht,

sich vertr. an Reform, F. Gombert,

Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600

reiche Part. u. Bild z. Ausw.

Reiche Heirat! 2 Schwestern, 24

u. 22, Verm. je 450000 M., wünschen

f. m. Charakter. Herren, wenn a. o.

Verm., 1. verh. Bew. erf. Näh. u. erh.

Bild d. Bureau Reform Berlin S. 14.

25252525 25252525

Responsible für den redaktionellen Teil

W. H. Schab.

für den Anzeigenteil: Julius Summe

Druck und Verlag von Carl Braus in

Schwerte.

25252525 25252525

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Beilege oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Bekannte-Beilege 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Nr. 190.

(2. Blatt.)

Schwerte, Samstag, den 15. August 1903.

36. Jahrgang.

Erntezeit.

Mohnblüten schimmern im Aehrenfeld
So herzhafte
Nun grüße sterbend, Du Sommerwelt,
Den Schnitter Tod.
Der Senfe Blüten ans Leben greift
Den Halmen schwant,
Oh' noch die Sonne, die sie gereift,
Im Westen sank.

Doch trägt die Mehre im Erntelohn,
Ihr unbewußt,
Den Reim des künftigen Lebens schon
In tiefer Brust.
Im Jugendglanze wird ihr Geschlecht
Den Frühling seh'n —
Nur die leere, stolze erwarb kein Recht
Am Auserstehn.

Kapitän Sander.

Roman von F. Klink-Lütkeburg.
(47. Fortsetzung.)

Dann kleidete er sich rasch an. In der Hand eine kleine Tasche tragend, verließ er das Hotel und traf an der Landungsbrücke mit Klaas Däne zusammen, der ihn erwartete. Däne sah finster drein. Er hatte am letzten Abend noch genug in der Schänke gehört, um zu wissen, daß jeder geringfügige Zufall ihm verhängnisvoll werden konnte. Das hatte er Theden zu verdanken.

Beide Männer bestiegen den Strandwagen, der sie bis an das Fährschiff bringen sollte. Das Wasser war unruhig, und bereits im Wagen hatte Johann ein Gefühl von Seefrankheit, wenigstens sagte er so. Auf dem Schiffe angelangt, bat er Däne, ihn zu stützen. Er setzte sich dann auf eine Bank und ließ den Kopf niederhängen.

Etwa die Hälfte der zweistündigen Fahrt war zurückgelegt. Der Kapitän stand am Steuer, und der Matrose hatte an der Seite des Schiffes am Segel zu tun. Keiner von beiden gab acht auf die einzigen Passagiere, von denen der eine genug zu tun hatte, den anderen zu halten.

„Schafft Klaas Däne aus der Luft,“ kam es mit einem Male heiser über Johann Thedens Lippen, laut genug, um von dem Kapitän gehört zu werden. Gleichzeitig gewahrte derselbe, wie der eine den anderen bei der Gurgel packte und ihn mit übermenschlicher Kraft über Bord drängen wollte. Ehe er hinzuspringen und den Matrosen durch Rufen hatte aufmerksam machen können, war das Unglaubliche auch schon geschehen: beide Männer waren über Bord geschlagen und — sehten im Wasser den Kampf auf Leben und Tod fort.

Klaas Däne, der ungleich Stärkere, unterlag zuerst. Mit der Wut eines Tigers hatte ihn Theden an der Gurgel gefaßt, sodaß Däne durch die Möglichkeit des Angriffs im ersten Augenblick auf den Versuch eines Widerstandes verzichtete. Unmittelbar darauf hatte er sich gefaßt und nun war er bemüht, sich von seinem Gegner zu befreien, aber schon versagte ihm die Kraft. Mit beiden Händen umfaßte Johann Theden den Hals seines Gegners, dessen eben über dem Wasser auftauchendes Gesicht bläulich gefärbt war und dessen verklärter Blick zeigte, daß das Leben zu verlöschen begann. Dann waren beide verschwunden und die nunmehr gemachten Versuche, sie lebend oder tot aufzufinden, erwiesen sich als vergebliche.

Drei Wochen nach diesen letzten Ereignissen kehrte Heinrich Sander mit Ehren überhäuft in seine Vaterstadt zurück. In später Abendstunde war er gekommen, um einem ihm bereiteten großen Empfang aus dem Wege zu gehen.

Nach dem Bekanntwerden aller Einzelheiten der überstandenen Gefahren, des Mutes und der Ausdauer die er in allen Lagen an den Tag gelegt, wollte jedermann ihm zeigen, wie man seine Verdienste anerkannte. Ja, der eine oder der andere erinnerte sich wohl gar noch einer aburteilenden Ausrufung, die er über den „Mühschiff-Kapitän“ gemacht und wünschte ein begangenes Unrecht auszugleichen. So kam es, daß jedermann im Lobe des Mannes überströmte, den man eines Tages, um unverschuldeten Unglücks willen, verspottet und verhöhnt hatte.

Heinrich Sander hatte kein Verlangen gefühlt, dorthin zurückzukehren, wo niemand ihn vermisse und niemand Verlangen trug, ihn wiederzusehen. Geschäftliche Angelegenheiten nötigten ihn jedoch, Wünsche unberücksichtigt zu lassen, die einer untrübsamen Schwäche seines Charakters entsprangen. Er war in seinen Bemühungen für Berlin erfolgreich gewesen, ohne daß es besonderer

Anstrengungen seinerseits bedurft hätte. Alles war durch Johann Theden geordnet gewesen, so daß dem Untertan ihrer Erbschaft nur der Nachweis über den Tod des Vaters im Wege stehen würde. Daß derselbe aber lebte und daß er und der „Dünefer“ eine Person waren, hatte Sander bereits durch Berlin selbst erfahren, an die er von Hamburg aus geschrieben.

Das kleine Haus am Flußufer, in dem er seine Kinderjahre verlebt hatte, stand zum Verkauf, und gerade in diesen Tagen war ein Angebot erfolgt, das er anzunehmen beabsichtigte. Der Bewerber aber wünschte noch wegen eines Seitengebäudes und darauf hastender Gerechtfame persönlich mit dem Besitzer zu verhandeln, und nur aus diesem Grunde hatte Kapitän Sander sich entschlossen, noch einmal die Vaterstadt aufzusuchen.

Noch ein anderer Grund würde instande gewesen sein, ihn heimzuführen, aber er hatte ihn nicht Gewalt über sich gewinnen lassen. Er war eines Tages zu tief in dem Hause verlegt worden, das sie bewohnte, an der er mit einer Liebe hing, die sich nur durch sein völliges Alleinsein in der Welt erklären ließ. Marta van der Straaten war ihm einst eine Freundin, eine Schwester gewesen und später — er hatte nicht daran gedacht, sie zu gewinnen. Als ihn dann aber durch ihren Vater eine solche Möglichkeit nahe gerückt worden war, da wurde er sich auch alsbald der großen, leidenschaftlichen Liebe bewußt, die er schon lange für sie empfunden hatte. Jetzt, nachdem es ihm gelungen war, einen seiner Ehre anhaftenden Flecken abzuwaschen, war wohl der Gedanke in ihm lebendig geworden, zu Marta van der Straaten zu eilen, um ihr zu sagen, daß er sie liebe und instande sei, ihr ein Heim anzubieten, aber er verwarf den Gedanken. Er hatte sich in einer bitteren Stunde gelobt, das Haus von der Straaten nicht wieder zu betreten.

In dem Augenblick, als er den Vorgarten des kleinen Hauses betrat, das nun bald nicht mehr ihm gehören würde, erschraf er vor einem Lichtschimmer, der durch die geschlossenen Läden drang. Wer konnte in dem Hause sein? Berlin war nicht heimgekehrt. Sie hatte ihm geschrieben, daß sie noch dort zu bleiben wünsche — um ihres Vaters und Kindes willen und — daß er sie auch nicht entbehren werde. Sander hatte den Sinn dieser Worte verstanden. Wie war es aber möglich, daß ein Fremder in dem Hause weilte, das nach Aussage des Anwaltes seit Monaten von keinem menschlichen Fuß betreten worden war?

Die Haustür stand offen. Wie ein Träumender trat er in den erleuchteten Flur. In demselben Augenblick wurde die Stubentür geöffnet, und Mynheer van der Straaten behäbige Gestalt erschien im Rahmen derselben.

„Willkommen, Kapitän Sander. Ist der offizielle Empfang beendet? Dann werden Sie uns hoffentlich den Familienempfang gönnen. Wir haben mit Erlaubnis ihres Anwaltes das Haus wieder in bewohnbaren Zustand versetzt, damit Sie einstweilen wenigstens hier ausrufen können. Später — ich leugne nicht, daß ich mich freuen würde, wenn Sie mir das Grundstück verkaufen wollten. Ich reflektiere darauf.“

Einen Augenblick wollte sich in Heinrich Sander der Groll regen, mit welchem er lange des alten Theders gedacht. Aber in der Stimmung des Mannes lag etwas, das beruhigend auf ihn wirkte und dann — langsam glitten seine Blicke durch das wohlbekannte Zimmer, das nur zum Teil durch die auf dem weißgedeckten Tisch stehende kleine Lampe erhellt wurde. Hinter dem Tisch stand Marta van der Straaten. Sie sah sehr blaß aus, und ihre Augen begegneten mit einem ängstlich forschenden Ausdruck dem Blick Heinrich Sanders.

„Marta“ Er streckte ihr beide Hände entgegen und ging raschen Schrittes auf sie zu.

„Heinrich!“
Als der Name über ihre Lippen kam, war auch mit einem Male alle Sorge und Unruhe der letzten Tage von ihr genommen und die Liebeszuegung, daß sie endlich das Glück finden werde, das sie schon als verloren betrachtet, hielt in ihrem Herzen seinen Einzug.

„Gott sei Dank, daß Du heimgekehrt bist — so heimgekehrt!“ kam es über ihre Lippen, indem sie ihr errötendes Gesicht an seiner Brust barg.

„Ja, Marta, das magst Du wohl sagen,“ warf Mynheer van der Straaten ein. „Wäre es ihm nicht geglikt, so ganz besonders geglikt, wir hätten den Dickkopf wohl nie mehr zu Gesicht gekriegt.“

Ende.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

„Trobe Hoffnung!“

Die Hoffnung ist der gute Stern,
Er zeigt manch schönes Ziel von fern
Und zieht wir in die Weite,
Gibt er uns das Geleit.
Und geht es einmal wen'ger gut,
Die Hoffnung gibt uns neuen Mut,
Denn, was uns auch betroffen,
Wir harren und wir hoffen!

Die Hoffnung macht das Leben süß
Und weh dem Mann, den sie verließ,
Ihm fehlt der Mut zum Streiten,
So war es schon vor Zeiten;
So ist's auch in der Gegenwart,
Und ist das Schicksal rauh und hart,
So hofft nach Müß' und Plage
Der Mensch auf bessere Tage!

Der eine hat ein kleines Ziel,
Der andere hofft dagegen viel,
Das Hoffen ist hienieden
Natürlich sehr verschieden.
Der Schuldner, dessen Last sehr groß,
Hofft heimlich auf das „große Los“,
Es hoffen Millionäre
Zu werden Milliardäre!

Der Riese Morgan „hoffte“ auch,
Doch ward sein Trutz zu Schall und Rauch,
Er war zu unbescheiden,
Denn muß er's eben leiden.
Mit seinen Plänen fiel er rein,
Jetzt möcht' ich nicht Herr Morgan sein,
Es wird — das sagt er offen,
Erfüllt nicht jedes Hoffen!

Das Hoffen ist noch steuerfrei,
Denn wird gehofft so vielerlei,
Man hofft von heut auf morgen
Und bannt die alten Sorgen.
Auf Zuwachs hofft der russische Bär,
Scharf ist er hinter Asien her,
Bald hat er, wie vermessen!
Die Mandchurei — gefressen!

John Bull sitzt im Somaliland,
Er hofft dort auf die Oberhand,
Doch oftmals muß er weichen
Den unverhofften Streichen.
Die Friedensliga umbeirrt — hofft,
Daß bald abgerüstet wird,
Indes an fernsten Küsten
Sogar die Wilden rüsten!

Der Balkan hofft seit langer Zeit
Auf Ruhe und auf Sicherheit,
Der Sultan auf Gesundung
Und Schulden-Zahlungs-Stundung.
Auf eine Krone unverwand
Hofft noch Bulgariens Ferdinand,
Er käme froher Weise
Dann heim von seiner Reise!

Hier hofft man das, dort hofft man dies,
Sogar Frau Humbert in Paris
In Stimme und Geberde
Hofft, daß ihr Freispruch werde.
Vielleicht sehn die Geschwor'nen ein:
Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Denn tun wir ihr nichts weiter!
Doch Hoffnung trägt!

Ernst Heiter.

Wetterbericht.

16. August: Sehr warm, heiter, strichweise Gewitter.
17. August: Volkig mit Sonnenschein, schwül warm, meist trocken.
18. August: Volkig, teils heiter, schwül, vielfach Regen, windig, kühl.
19. August: Kühler, windig, Regen, teils heiter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Paula Pürscher,
Schwerte
Sägerstr. Nr. 1
empfiehlt ihr großer Lager in
Gütern und Wäsen
in nur neuesten Façons
für Herren- u. Knaben,
sowie
Regen- und Touristenschirme,
Regen- und Sonnenschirme
für Damen.
In Handschuhen und
Arbatten,
Sofenträgern und
Wäsche

führe ich stets großes Lager in
jeder Preislage.
Reparaturen an Gütern
und Schirmen schnell und billigst.

Bettfedernfabrik
en gros en détail
H. Haver
Bettfedern, Dauen,
fertige Betten.
Nur gute staubfreie
Gänsefedern.
NB. Gründliches Re-
nigen gebrauchter Bett-
federn schnell und billig

Herrenkleidermacher
Wilh. Ortmann,
Schwerte, Westenthor,
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Herren-Garderoben
in feinsten Ausführung und tabel-
losem Sitz.
Gleichzeitig empfehle meine An-
nahmestelle der Firma Lindacker
zu Wetter für Färberei u. chemische
Reinigung zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch werden die Sachen
vom Hause abgeholt und die mit
bis Montag übergebenen Sachen
des Freitags wieder zugestellt.

**Spezial-Reparatur-
Werkstatt**
für
Fahrräder
und
Nähmaschinen.
Stets vorrätig!!

Fahrräder von M. 80,00 an
Nähmaschinen " 60,00
unter weitgehendster Garantie.
Carl Feit,
Hüfingstraße 24.

Institut
für Zahnleidende
von
F. Uhrig,
Dentist,
Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1,
gegenüber
der reformierten Kirche.

Gründliche Heilung
von Hautkrankheiten fast aller Art,
Pflechten, Strophulöse Ausschläge,
Kopfschind, Milchschorf, Krätze,
offene Weinschäden, Krampfadern-
geschwüre etc., ohne Berufsbindung.
J. Overmann, Spezialist für
Haut- u. Weintrankheiten, Säger-
str. 13, Ofstr. 5.
Sprechstunden: Donnerstags u.
Sonntags Vormittags.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was mir
von jahrelangen, qualvollen Ma-
gen- und Verdauungsbeschwerden
geholfen hat.
H. Doack, Lehrer, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Blutarme
u. Schwäch-
liche sollten
sich durch
Eisenmittel
extrakt gebrauchen, das vorzüglichst
Mittel gegen Blutschwäche, Blut-
stockung, überhäuften Reiben, die aus
Blut kommen; enorm appetitanregend und
blutbildend, daher unentbehrliches
Kräftigungsmittel, auch für Kinder. Ein-
fache Dosis: 3 bis 4 Mal 2-3, ganze Porti-
on 4-6. Zu beziehen: Apotheken, Drogerien
u. Scherz, Berlin, Klopstockstr. 24.

Waggonladung Porzellan, Waggonladung Steintöpfe u. Einmachgläser

werden zu noch nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

Fritz Neuwerth.

Letzte Wohlfahrtslotterie. Ziehung: 28. September bis 2. Oktober.
Neunte Schneidemüller Lotterie. Ziehung 7. Oktober.
Carl Heintze, Unter den Linden 3,
Berlin W., gegründet 1872,
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
Wohlfahrtsloose à 3,30 M. Hauptgew. 100,000 M.
Porto und Liste " " baar
Schneidemüller Hauptgew. **10,000 M.**
Pferde-Loose à M. 1, " " 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.
Gegen Einsendung von 4 M. 70 Pf. freie Zusendung von 2 Loosen nebst Gewinnlisten.
Gegründet 1872. - Bestellungen sind nach Unter den Linden 3 zu richten.

Peru-Guano.

Herbstbestellung.

Neben unserm aufgeschlossenen Peru-Guano - Füllhornmarke - empfehlen
wir als besonders geeignet für die Herbstbestellung
echten

gemahlten Peru-Guano

hergestellt aus unseren neuesten hoch stickstoffhaltigen Importen, welche für die
Jahre 1902/03 mehr als 50 Millionen Kilos betragen werden.
Konsumenten, welche den rohen Peru-Guano, wie er importiert wird (also nicht
gemahlen,) zu beziehen wünschen, halten wir unsere reichhaltigen Lager bestens empfohlen
und stehen wir mit Proben und Preisen gerne zu Diensten.
Wir erwarten in Kürze die Ladungen: „Peru“ (1400 tons), „Peabodyshire“
(1450 tons), „San Maden“ (2300 tons) mit resp. 11 1/2%, 11 1/2% und 14% Stick-
stoff, während die Ankunft weiterer Ladungen im Laufe der Herbstmonate bevorsteht.
Käufer, welche die Ware an Bord der Schiffe zu befechtigen wünschen, wollen sich
gefl. an uns wenden.

Antwerpen, Emmerich.

Anglo-Continental (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Schneeweiße Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

Photographie- und Postkarten-Alben
in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt
Carl Braus, Schwerte.

Berger's Milch-Chocolade
AUS REINER ALPENMILCH.

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

Zu haben bei **Ernst Klein, Schwerte, Hüfingstraße 15.**



Kräuterwein „Salus“ mit der
Nonne,
vorzüglich von Geschmack, wirkt
vermöge seiner Bestandteile gross-
artig auf die Verdauungsorgane und
Blutbildung, ist sehr kräftigend und
appetitregend.

Bestandteile: Tarragona, Portwein 3333, 9
Weingeist 160, 9, Citronensch. 2, 5, Pomoran-
zensch. 2, 0, Pfeffer 1, 0, Kümmel, Anis,
Wachholder, Carduibenedicten, Ros-
marin, Melissenbl. je 0, 75, Angelica, Entian,
Galgantwurzel, Camillenbl., Coriander, Pfef-
fermünzblätter, Canell je 0, 5, Quendel 0, 25.
Preis der grossen Flasche Mk. 1, 75, der
kleinen Mk. 1, 25.

Zu haben bei **Wilhelm Hepp, Medizinal-Drogerie in Schwerte.**



Gothaer
Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Juni
1903: 831 1/2 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausge-
zahlt seit 1829: 408 Millionen M.
Die höchsten Versicherungs-
alter (einfach auf Lebenszeit,
gemischtes Dividendsystem)
sind tatsächlich bereits prä-
mienfrei und erhalten sogar
eine jährliche Rente.
Vertreter in Schwerte:
Gustav Haver.

1 möbliertes Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten.
Hörderstr. 22.

Druckatur-Papier
zu haben bei **Carl Braus.**

L. Weinberg, Schwerte.

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche
Kolonialwaren.

Rüböl, hell und klar, per Liter **49** Pfg.
Schmalz, garantiert rein, per Pfd. **49** "
Holländer Käse pr. Pfd. **44 u. 52** "
Langbohnen pr. Pfd. **14** "
Seifenpulver in 1/2 Pfd.-Pack. à **7** "
Braune Seife, feinste helle
Transparent, pr. Pfd. **16** "
Silberseife " **17** "
Eier, stets frische, dicke, **22** Stück **1** Mt.
Eine Partie gebrannten Kaffee
(kein Bruchkaffee) per Pfd. **68** Pfg.
bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. **65** "
L. Weinberg, Schwerte.

Ein Mittel zum Sparen sind
MAGGI's Würze Bestens em-
u. Suppenwürfel. pfahlen von
Frz. Gessinger, Ecke Moltke- u. Bismarckstr.

Letzte Neuheit!
Grammophon-Automaten
„Mammut“
hergestellt nach eigenen Patenten u.
Gebrauch aus Werken der Deutschen
Grammophon-Ges., zeichnen sich
durch tadellose Funktion u. Tonfülle
aus.
12 verschiedene Modelle
Zu beziehen durch alle Händler.
Solvente Vertreter gesucht.
Carl Below, Leipzig
Mammut-Automaten-Werke.

Gettrassen sof. Befreiung garant. Kertl. Zeugn. Prospekt 2c. frei
u. verschl. **Zimmermann & Co., Heidelberg (Bad.)**

Zum Einmachen
empfehle:
**Feinste Cölner Platten-
und
Stampf-Raffinade.**
Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.
Carl Trog.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und
preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüfingstraße 15.

Kunst-Postkarten!

Novitäten in hübscher Auswahl
empfiehlt
Carl Braus, Buch- u. Kunsthandl.

Einmachfässer
aus bestem Eichenholz in allen Größen empfiehlt
L. Weinberg, Schwerte.